

## Wirtschaft

## Notiz Block



## Plastikgeld auf dem Vormarsch

Die Österreicher haben im Vorjahr wieder mehr Kredit- und Debitkarten bei den in Österreich vertretenen Bankinstitutionen angefordert. Mittlerweile sind mit 7,2 Mio. mehr Maestro-Bankomatkarten im Umlauf, als Erwachsene in Österreich gezählt werden, erklärte Peter Neubauer, der Vorsitzende der Geschäftsführung der Paylife Bank. Die großen Kartendienstleister Paylife und Visa Austria/Card Complete können addiert auf mehr als zwei Mio. Kreditkartenkunden verweisen. Die Kreditkartenumsätze haben 2007 insgesamt die Zehn-Mrd.-Euro-Marke übersprungen. Der Umsatz mit österreichischen Mastercard-Kreditkarten stieg 2007 um 10,9 Prozent auf 4,14 Mrd. Euro. Die Maestro-Kartenumsätze stiegen im Vorjahr auf rund 13,16 Mrd. Euro (plus acht Prozent). Insgesamt 7,2 Mio. Maestro-Karten waren 2007 im Umlauf. Auch der Konkurrent Card Complete konnte 2007 rund 106.000 neue Karteninhaber und einen Umsatz von mehr als 6,4 Mrd. Euro (plus acht Prozent) verzeichnen. Das Unternehmen zählt damit insgesamt mehr als 1,1 Mio. Karteninhaber und Vertragspartner. Bei österreichischen Unternehmen wurden davon rund 3,3 Mrd. Euro umgesetzt. Card Complete kann auf rund 100.000 Vertragspartner zurückgreifen. Beide Kreditkartendienstleister besitzen mittlerweile Lizenzen für Mastercard und Visa.

## Spendabler Osterhase

Mehr als die Hälfte der Österreicher ist in die Rolle des Osterhasen geschlüpft. Das beliebteste Geschenk war der Schoko-Osterhase, erklärte Roman Seeliger, der stellvertretende Geschäftsführer der Bundessparte Handel in der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ). Insgesamt wurden zu Ostern rund 200 Mio. Euro für

Geschenke ausgegeben, schätzt die WKÖ. Wer schenkt, gibt also im Schnitt 50 Euro für Präsente aus. Neben Hasen waren auch Schoko-Eier und -Küken sehr beliebt. Insgesamt haben rund 80 Prozent der Österreicher zu Ostern Süßes geschenkt, stellte Seeliger fest. Gekochte, bunt gefärbte Eier waren ebenfalls beliebte Geschenke.

## Staatsfonds bersten vor Geld

Die Einbrüche an den Weltbörsen infolge der US-Subprime-Krise und die Zurückhaltung der Banken bei Kreditfinanzierungen verursachen mittelfristig höchstens eine „kleine Delle“ bei den weiteren Übernahmeschlachten, aber keinesfalls gravierende Rückschläge, schätzen die Berater von MP Corporate Finance. Als Käufer werden künftig – noch massiver als bisher – Staatsfonds aus Singapur, Japan, China, Taiwan und Russland auftreten. 2007 kauften hierzulande aber noch vor allem Österreicher und Deutsche ein. Die überfüllten Kassen in den genannten Ländern werden die internationalen M&A-Aktivitäten der Privat-Equity-Fonds, die ab 1996 aggressiv ins weltweite Geschehen eingestiegen sind, voraussichtlich blass aussehen lassen. „Bis 2012 soll sich das Volumen in den Staatsfonds von 2,5 auf über zwölf Billionen Dollar erhöhen“, sagte der geschäftsführende Gesellschafter der MP-Corporate-Finance-Gruppe Wolfgang Quantschnigg und verwies dabei auf Schätzungen des Weltwährungsfonds (IWF). Zum Vergleich: 2007 erreichte das globale Transaktionsvolumen bei Mergers and Acquisitions (M&A, Fusionen und Übernahmen) erst 3,9 Bio. US-Dollar. Der Trend geht stetig nach oben. „1990 lag der weltweite M&A-Transaktionswert bei rund 500 Mrd. Dollar, 1996 wurde die erste Billion geknackt, und 2007 war mit 3,9 Billionen Dollar das stärkste M&A-Jahr seit jeher“, resümiert Quantschnigg. APA/kl

## Die Ruhe vor dem Sturm

Noch trotz der US-Risikokapitalmarkt dem wirtschaftlichen Abschwung im Land. Im Silicon Valley fließen weiterhin Millionen für „Cleantech“ und Internet-Unternehmen.

Alexandra Riegler Charlotte/USA

Technologiearbeiter im Silicon Valley laufen neuerdings wieder die sicheren Häfen der Ciscos und Hewlett-Packards an, die sie vor Kurzem noch verlassen hatten, um bei Start-ups anzuheuern oder auch selbst ein solches zu gründen. Einen Trend wollen es Experten noch nicht nennen, doch die neue Lust auf sichere Jobs wird ungleich ernster genommen, wenn sie in Amerikas Kernzone des Venture Capital passiert.

Allein in der Region um San José investierten Risikokapitalgeber im letzten Jahr 7,6 Mrd. US-Dollar (4,8 Mrd. Euro). Weitere 2,5 Mrd. gingen laut Zahlen der National Venture Capital Association an Unternehmen im Großraum San Francisco/Berkeley.

Inwieweit die Rezession den Geldfluss der Kapitalgeber in dem kommenden Monaten beeinflussen wird, darüber sind sich Experten uneinig. Einerseits fallen Börsengänge als Exit-Szenarien – gewissermaßen der Zahltag für die Investoren – derzeit aus. Wöchentliche Hiobsbotschaften machen die Aktienmärkte zu einem unsicheren Parkett. Überhaupt könnte sich der IPO-Markt (Initial Public Offering, dt.: Erstnotierung) im

Rahmen des Abschwungs ähnlich wie bei der Dotcom-Krise 2000 nahezu in Luft auflösen. Andererseits sind Exit-Strategien heute zeitlich nicht mehr so knapp kalkuliert wie noch vor zehn Jahren.

Laut Marktforschern von Venture One benötigen Technologie-Start-ups inzwischen etwas mehr als sieben Jahre bis zum IPO, 2000 waren es drei. Dass eine Rezession und damit taumelnde Aktienmärkte mehrere Jahre vorherrschen, scheint zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich. Interessant ist, dass ein Downturn das Venture-Capital-Klima gar begünstigen könnte, weil Investoren mehr für ihr Geld bekommen.

## Florierendes Geschäft

Doch auch Optimisten sehen dunkle Wolken aufziehen. Geld wird in schlechten Zeiten lieber gehortet als ausgegeben, das gilt im Rahmen der US-Hypothekenkrise zunehmend auch für den Geldverkehr zwischen Banken und damit einen entscheidenden Wirtschaftsantrieb. Anders als 2000 scheint heute die gesamte US-Wirtschaft betroffen, nicht nur der Technologiesektor. Umso stärker könnte die Sogwirkung ausfallen.

Doch noch ist alles in Ordnung im Silicon Valley, und die

Gelder fließen. Slide, ein Start-up, das Software im Web 2.0-Umfeld produziert und prominent auf My Space und Facebook vertreten ist, holte sich in seiner letzten Finanzierungsrunde 50 Mio. US-Dollar. Dass gar eine Art Porno-Site sieben Mio. US-Dollar einheimen konnte, wird als Zeichen einer florierenden Branche schlechthin gedeutet. US-Risikokapitalgeber machen gewöhnlich einen weiten Bogen um Geschäfte dieser Art.

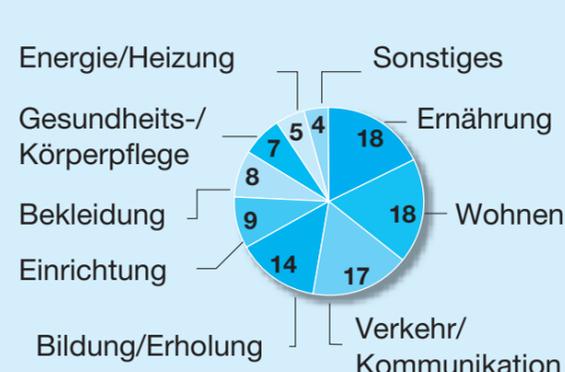
Milch und Honig fließen in Kalifornien für Lösungen im Bereich Alternativenergien, kurz Cleantech. Al Gores Einstieg als Partner im Venture-Capital-Unternehmen Kleiner Perkins Caufield & Byers im letzten Jahr verlieh dem Thema den notwendigen Schub.

So konnte sich zuletzt Range Fuels, eine Firma, die Ethanol aus Holzschnipseln produzieren will, 100 Mio. US-Dollar sichern. Auch bahnt sich Venture Capital seinen Weg in andere Landesteile. Im Wachstumsstaat New Mexico legten Risikokapitalgeber 2007 knapp 140 Mio. US-Dollar bei 20 Firmen an. Pittsburgh räumt indes im Bereich Life Sciences ab. 44 neue Firmen erhielten im letzten Jahr 200 Mio. US-Dollar. Zugpferd für die Region ist die Carnegie Mellon University.

## Zahlenspiel

## Wofür die Österreicher ihr Geld ausgeben

Anteil an Verbrauchsausgaben, in Prozent



Quelle: APA/RegioPlan Grafik: economy Foto: Bilderbox.com

## Zuwachsraten seit 2000



Die Österreicher wollen sich 2008 vor allem beim Rauchen und Trinken einschränken und auch fürs Telefonieren weniger Geld ausgeben. Dafür darf es bei Urlaub und Gesundheit im kommenden Jahr durchaus ein bisschen mehr sein – das geht aus der *Generali-Geldstudie 2008* hervor. Insgesamt dürften die Ausgaben trotz der guten Wirtschaftsprognosen etwa gleich hoch bleiben wie letztes Jahr. Spitzenreiter bei den beabsichtigten Mehrausgaben ist der Urlaub. 20 Prozent der befragten Österreicher wollen sich 2008

einen teureren Urlaub leisten als im Vorjahr. In ihre Aus- und Weiterbildung wollen 15 Prozent der Befragten mehr investieren, aber auch 14 Prozent weniger. Ihr Auto und ihre Mobilität ist 13 Prozent mehr wert, elf Prozent hingegen wollen hier den Rotstift ansetzen. Wobei das Auto offenbar besonders den Männern viel wert ist: Während nämlich 16 Prozent von ihnen mehr Geld in ihren fahrbaren Untersatz stecken wollen, können sich nur sieben Prozent Einsparungen in diesem Bereich vorstellen. kl